

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 23 (1920-1921)

Artikel: Bausteine zu einem neuen deutschen Idealismus
Autor: Endres, Franz Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-749771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BAUSTEINE ZU EINEM NEUEN DEUTSCHEN IDEALISMUS

I

Der Krieg hat Deutschland die schwersten äußereren Verluste gebracht, an Macht, an politischer und wirtschaftlicher Weltgeltung, an Volkskraft, an Volksvermögen und Weltkredit. Schwerer aber noch sind die inneren Verluste, die Deutschland erlitten hat, Verluste an Kultur, an Gesittung, an gesundem Sinn für Anstand und Ehrlichkeit, für Ordnung und Pflichterfüllung, an all den Dingen, auf die es einst ein Anrecht hatte, stolz zu sein. Diese Verluste kamen der Allgemeinheit im Laufe des Krieges nicht zum Bewusstsein. Erst heute, wo es vielleicht schon zu spät ist, um ihre entstehende Wirkung wieder auszugleichen, werden weitere Kreise des Volkes mit Schrecken auf sie aufmerksam.

Immer mehr hat sich ein wilder, rücksichtsloser Egoismus durchgesetzt, der, weit entfernt, die sittlichen Schranken im Bewusstsein des Einzelmenschen zu beachten, nicht einmal die Schranken beachtet, die staatliche Forderungen und Gesetze ziehen. Es ist verkehrt, den Untergang des alten Systems als Ursache dieses Verfalls zu bezeichnen. Der alte Staat hat seiner Autorität selbst das Grab gegraben, weil er im Streben nach Macht und materieller Leistung es viel zu wenig beachtet und gewürdigt hat, dass in allererster Linie die sittliche Stufe, auf der ein Volk steht, maßgebend für das ist, was mit dem Volke politisch erreicht werden kann. Man hat in Deutschland aus einer durch den überhasteten Lauf der rein zivilisatorischen Entwicklung der letzten fünfzig Jahre erklären, wenn auch nicht entschuldbaren, falschen inneren Einstellung Organisation und materielle Leistung überschätzt und in Bewunderung vor dem Technisch-Organisatorischen das seelische Moment in der Entwicklung des Volkes völlig außer Acht gelassen, und das von Staats wegen. Schon lange vor dem Kriege ist sittliches Empfinden mehr und mehr nur zur Schau getragen worden. Akte der Nächstenliebe wurden zu Akten persönlicher Eitelkeit, Ausübung religiöser Pflichten zu gesellschaftlicher Mode oder zu Handlungen, die der dienstlichen Karriere und anderen egoistischen Zwecken zuliebe vorgenommen wurden. An Stelle ehrlicher innerer

Gesinnung trat die seelenlose Untertanenfurcht vor Verletzung äußerlich streng gehandhabter Gesetze. Die Sittlichkeit lehnte sich im Bewusstsein ihrer Schwäche an die straffen Organisationen des Staates und der Gesellschaft an, anstatt umgekehrt stolz und frei diese mit ihrer Kraft zu durchdringen und zu stützen. Die vollkommene Unfreiheit im Kriege, die ihren Ausdruck in Kriegsgesetzen und Zensur fand, vollendete den Ersatz des individuellen sittlichen Bewusstseins durch Befehl und Verordnung. Die Gewalt wurde der Richter über das Sittliche, die äußerliche Macht des Staates entschied über Frage Recht oder Unrecht. Dann brachen Staat und Gesellschaftsform zusammen und mit ihnen alles, was sich an sie anlehnte und sein Scheindasein nur durch sie fristete. Ein entsetzlicher Zusammenbruch der Sittlichkeit, ein abschreckendes Triumphieren des reinen Materialismus war *das Ergebnis des Krieges*.

Die Heuchelei vieler Kriegsverordnungen, die gegeben wurden, obwohl jeder wusste, dass sie nicht ausführbar waren, hatte zur Folge, dass die Menschen sich an die Missachtung des Gesetzes gewöhnten. Die Fälle, in denen durch Bestechung die Kontrolle durch den Staat verhindert werden konnte, mehrten sich schon im Kriege in ganz unerhörtem Maße. Es entwickelte sich eine ganz methodische Art und Weise, den Staat zu betrügen. jenen Staat, der durch seine Gewaltausübung mehr Hass als Liebe geerntet hatte und den zu betrügen nicht nur großen materiellen Gewinn, sondern mehr und mehr auch inneres Vergnügen bereitete. Das eigene Sittlichkeitsgefühl im Einzelmenschen war in seiner Eigenschaft als Richter schon zu lange durch Vorgesetzte und Polizei, durch Gesetze und ein ganzes Heer von sich widersprechenden Verordnungen in viel zu hohem Maße ersetzt worden, um noch irgend eine Wirkung auszuüben. Auf andere Weise noch verdarb der Staat die Moral seiner Bürger. Sein Verhalten und seine Verordnungen, sein ausschließliches Bestreben, materielle Leistung aus dem Menschen zu holen, verursachte es oder ließ es geschehen, dass die Ehrlichen, Anständigen, von ihrem starken Pflichtgefühl Getriebenen hereinfielten, während die Betrüger, die Ehrlosen, die Menschen, die keinen Gott als den Beutel kannten, triumphierten. Alle die, die dem Vaterlande Opfer gebracht haben, die nicht gehamstert und gewuchert haben, können von denen heute ausge-

lacht werden, denen das Vaterland von Anfang an nur ein Mittel und ein Weg zur Bereicherung war. Das alte deutsche System hat es nicht, wie die Regierungen anderer Staaten, verstanden, die Lasten des Krieges gleichmäßig zu verteilen, es hat selbst den Anstoß gegeben zu der grenzenlosen Korruption, die während des Krieges eingerissen ist und die heute noch herrscht. Es könnte hier eine Unzahl von Fällen aufgeführt werden, in denen die kaiserliche Regierung das natürliche, sittliche Empfinden des Volkes nicht nur nicht unterstützt, sondern ganz planmäßig durch ihre Maßnahmen untergraben hat.

Hier muss an die junge deutsche Republik die ernste Forderung gestellt werden, mehr als das alte System die Wichtigkeit der sittlichen Stufe eines Volkes zu erkennen und mitzuarbeiten an der Errichtung *eines neuen Idealismus* für das deutsche Volk, der die einzige Rettung aus der gegenwärtigen Not darstellt. Der Staat muss ein Vorkämpfer im Kampf aller von der Sittlichkeit Geleiteten gegen den Materialismus sein. Der Staat muss den Idealismus nicht erschweren, sondern in feiner psychologischer Würdigung dessen, was ihn fördert und hemmt, erleichtern. Dieser neue deutsche Idealismus hat die drei großen Fundamente: Nächstenliebe, Hingabe an die Idee der Pflicht und Streben nach Kultur, die ihre Krone in der Humanität sucht und findet.

II

Das Fundament der Nächstenliebe verträgt sich nicht mit der Hassstimmung, die ein ganzes Volk durchsetzt. Sie also muss überwunden werden, was nur durch den klaren und unbeirrten Willen zur Versöhnung möglich ist. Wer den Gedanken bis zu Ende durchdenkt, dass das Maßgebende in der Menschheitsentwicklung der Kulturfortschritt ist und dass es daher Aufgabe jedes Einzelnen bedeutet, am Kulturfortschritt der Menschheit mitzuarbeiten, der muss erkennen, dass es die Pflicht nicht nur des Einzelmenschen, sondern auch des Staates als einer Form der Menschengemeinschaft ist, sich in den Dienst der humanitären Idee zu stellen. Den Hass, der heute in fast allen Herzen wohnt, hat der entsetzliche Krieg reifen lassen und zwar hauptsächlich deshalb, weil er nicht mehr wie Kriege früherer Zeiten durch „den Soldaten“ als Spezialisten geführt wurde, sondern weil das ganze Volk Krieg führte. An der

Front stand die Gesamtheit der wehrfähigen Männer, in den geistigen und materiellen Heimwerkstätten arbeitete für den Krieg der ganze Rest der Bevölkerung mit Weib und Kindern. Der moderne Krieg verwendete geradezu das Menschenhassgefühl als Kriegsmittel. Nur durch einen blinden Hass des eigenen Volkes gegen das feindliche Volk glaubten die Heeresleitungen die furchtbaren Opfer und Entbehrungen eines modernen Krieges diesem eigenen Volke erträglich machen zu können. Denn der Hass ist fast ebenso großer Opfer fähig als die Liebe. Presse und Schrifttum, Wort und Bild, ja sogar eine sogenannte Kunst haben sich in den Dienst der Hasserzeugung im Kriege gestellt. Die mobil gemachte Seele des Gesamtvolkes hat Schlachten des Hasses geschlagen. Je länger der Krieg dauerte, desto notwendiger erschien es den militärischen Machthabern, diesen Hass zu schüren, damit immer neue Opfer an Gut und Blut, an Glück und Menschlichkeit vom Volke gebracht wurden.

Aber nicht straflos werden Millionen von Menschen jahrelang in der Atmosphäre des Hasses gehalten. Der Hass ist für den am Kriege kranken Körper eines Volkes eine anreizende Medizin, im friedlich-bürgerlichen Leben aber ein furchtbares Gift. Und die Seele, die sich an den Hass gewöhnt, stirbt an ihm, wie der Körper am Dauergenuss von Morphium. Der Hass, mit hunderttausend Zungen gegen den äußeren Feind gepredigt und zur höchsten Tugend erhoben, wird zu einem seelischen Dauerzustand, der sich auch gegen jeden anderen Gegner wendet und jeden Menschen als Gegner auffasst, der politisch, religiös oder philosophisch einer anderen Ansicht huldigt, oder der dem eigenen Egoismus in irgend einer Weise als Konkurrent erscheint. Das ganze politische Leben der Gegenwart ist durch den Hass, der es erfüllt, zur Unfruchtbarkeit verdammt. Der politische Gegner wird als Schurke betrachtet, gegen den jedes Mittel erlaubt ist. Die Form des politischen Kampfes scheut nicht mehr vor dem Mord zurück, ja selbst in den kleinen Streitigkeiten und Reibereien des Alltags wird das persönliche Verhalten der Menschen brutal und rüpelhaft. Zudem zermürbt der Hass die Nerven der Menschen und hat eine politische Hysterie hervorgerufen, die einem um die Zukunft Europas bange machen könnte.

Geistige und wirtschaftliche Kämpfe werden mit Fäusten und

Beschimpfungen, mit Verleumdung und mit der ganzen Vernichtungsstrategie persönlichen Hasses durchgeführt, anstatt mit den edlen Waffen des Geistes, die gesegnet sind vom Bewusstsein der Gemeinsamkeit des Volkes und des Ziels. Dies Ziel aber ist Errettung der Kulturmenschheit und damit erst der eigenen Heimat, der eigenen Zukunft, der eigenen Kinder aus dem sittlichen Zerfall, den dieser Krieg hat reifen lassen. Ich sage absichtlich *reifen lassen*, denn die Anlage zur Krankheit des Hasses war schon vor dem Kriege vorhanden. Sie ist das Ergebnis des Materialismus und des Überwucherns der Zivilisation über die Kultur.

Die Menschen von heute können nichts mehr mit den Augen der Liebe sehen und werden daher immer unfähiger, auch die einfachsten Probleme zu lösen. Der neue deutsche Idealismus wird einen furchtbaren Kampf mit diesem Hass zu führen haben. An die Stelle des Hasses muss die Menschenliebe treten. Wer sich nicht furchtlos und offen auch heute, wo es so schwer fällt, zum Prinzip der Menschenliebe bekennt, kann weder dem eigenen Volke, noch der Menschheit helfen. Keiner der großen Despoten, der großen Eroberer, der großen Hasser hat die Menschheit auch nur einen Schritt ihrem fernen Ziele näher gebracht; sie alle müssen versinken vor den Leistungen derer, die ihrer Liebe zu den Menschen alles, was sie besaßen, ja ihr eigenes Leben zum Opfer brachten. Die strahlenden Helden des Hasses sind Diener des Todes, die stillen Helden der Liebe aber sind Propheten des Lebens.

III

Es ist vergeblich, Menschenliebe von einem in Selbstsucht erstarrten Herzen zu verlangen. Der Egoist wird nie wahre Humanität besitzen. Mag sein, dass er bestenfalls zu jenen bleichsüchtigen Ästheten gehört, die ohne Mitleid mit dem Elend, das Elend zu beseitigen bestrebt sind, weil sein unschöner Anblick ihnen Unlustgefühle erzeugt. Denken wir ein paar Jahre zurück an Armenbälle, Wohltätigkeitsbazare und sonstige öffentliche Äußerungen falscher Menschenliebe. Bewusst nahm man den Egoismus der Geldgeber in Anspruch, weil man durch den reinen Appell an die Menschenliebe nie etwas erreicht hätte. Nur scheinbar waren Menschenliebe oder Religiosität Motiv des Geldopfers. In Wirklichkeit geschah es aus Eitelkeit, um sich zu brüsten, um einen Orden, einen Titel

oder ein „von“ zu bekommen. Die Menschenliebe solcher aus reinem Egoismus Gebenden wurde dann in so hohem Maße gefeiert, dass sich diese Geber schließlich selbst als Menschenfreunde vorkamen. Und diese Selbstbetäugung betrog den letzten Rest eines aufkeimenden Schamgefühles. Da ist es selbstverständlich, dass die Gabe, die der Egoismus gab, keinen Dank erntete. Je mehr Dank erwartet wurde, desto sicherer blieb er aus, desto entsittlichender wirkten Almosen, Beihilfe und Unterstützung. Aber auch jeder andere Dienst, einem Nebenmenschen geleistet, wurde mehr und mehr Handelsobjekt. Die Geschichte von Schauspielerinnenengagements, von „Freundlichkeiten“ des Chefs gegen seine Angestellten, von „Entgegenkommen“ von Geldgebern gegen um Darlehen bittende Frauen, mit einem Worte, von scheinbar gütigen, tatsächlich aber schamlos egoistischen und die Notlage ihres Nebenmenschen ausnützenden Handlungen könnten Dutzende von Bänden füllen. Aus der Not des Andern ein Geschäft machen und dieses Geschäft mit der Geste des Menschenfreundes abschließen, das ist die hässliche Karikatur des schönen Antlitzes der Menschenliebe.

Der Egoismus ist dem Menschen tief eingewurzelt. Er war in absoluter Form notwendig zu einer Zeit, wo er den Menschen befähigte, sich im Kampf mit der Tierheit aus der Tierheit zu erheben. In den Augenblicken aber, wo mehrere Menschen in irgend einer Form gemeinsam leben, wo also soziale Probleme noch so einfacher Natur auftauchen, muss der absolute Egoismus sich in einen relativen wandeln. Dieser relative Egoismus soll in dem Maße kleiner werden, in dem die Erkenntnis der Menscheiteinheit und ihres Ziels — die denkbar höchste kulturelle und sittliche Entwicklung — dem Bewusstsein des Menschen klar wird. In diesem Augenblick des höchsten Erkennens wird der Tod dem Nebenmenschen zuliebe höchste Vollendung des eigenen Ichs und Krone des Lebens. Bis zu dieser idealen Höhe der Auffassung sind im Laufe der Geschichte nur ganz vereinzelte Menschen *praktisch* emporgedrungen. Es ist unmöglich, die Menschheit diesen wenigen Erleuchteten gleichzumachen. Es ist aber möglich, in der Mehrzahl der Menschen das Bewusstsein zu erwecken, dass der hartnäckige Kampf gegen den eigenen Egoismus höchstes Gebot menschlicher Würde sein muss. Damit ist die Möglichkeit eröffnet, die Mehrzahl der Menschen auf die Bahn der Humanität zu bringen.

Der persönliche Egoismus, eine biologisch rudimentäre Empfindung, vertreibt die Sonne der Liebe aus unserem Alltag; der Egoismus der kleinen Gemeinschaften und Parteien macht aus unserem öffentlichen Leben ein von nimmer aufhörenden Kämpfen erfülltes Schlachtfeld, der Egoismus der Nationen ruft das Schreckengespenst des Krieges herbei. Sich selbst der Nächste sein, heißt für den Einzelnen wie für kleine oder große Gemeinschaften unfähig sein, mit anderen zu leben. Die soziale Symbiose, ebenso wie die außenpolitische, kann sich niemals im Mechanischen erschöpfen. Sie erfordert das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und das klare Gefühl für jenes Band, das uns Menschen zu einer Garbe der Schöpfung bindet. Das Gefühl der Gesamtmenschheit, lebendig im Herzen des einzelnen Menschen, erzeugt von selbst das Pflichtgebot: Diene jedem deiner Mitmenschen und der Gesamtmenschheit wie deinen Brüdern.

Es ist kein Zufall, sondern tiefsten Zusammenhang berührend, wenn jede menschliche Religion die Erfüllung der Aufgabe als Mensch im Opfer des eigenen Ichs in irgendeiner Form betont. Auch höchste weltliche Bildung kommt in Naturerkenntnis oder Philosophie zu gleichem Ergebnis.

Eine der hässlichsten Formen des Egoismus, deren ganze Reihe hier aufzuführen unmöglich ist, ist der Mammonismus, zugleich auch das größte Hindernis für das zweite Fundament des Idealismus, die Idee von der Pflicht. Ich sage ausdrücklich Mammonismus in einem gewissen Gegensatz zum Kapitalismus. Gleich vorausgeschickt mag werden, dass in einer vollkommenen Verkennung der Tatsachen gewisse radikale Kreise gegen den Besitz an sich Sturm laufen. Besitz zerstören, heißt Kultur zerstören. Der Besitz ist an sich gar nichts Unsittliches. Das Unsittliche entsteht erst durch die unsittliche Verwendung des Besitzes, und das erst ist Kapitalismus. Während nun der Kapitalismus das Vorhandensein von Kapital voraussetzt, ist der Mammonismus nicht einmal an diese Voraussetzung gebunden. Wir finden heute eine Reihe von Menschen, deren Leben ganz nach mammonistischen Grundsätzen verläuft und die dabei gar kein Kapital haben und kaum die Absicht haben, solches zu sammeln. Wenn der sozialistische Gedanke der deutschen Revolution die große Idee der Freiheit zu einer Lohnbewegung degenerieren ließ, dann bereitete sich der

Arbeiter das Los des Scheiterns der idealistisch-revolutionären Idee selbst, weil er mammonistisch wurde. Der mammonistische Materialist ist der unbrauchbarste Mensch für die Entwicklung einer großen Idee, ebenso wie für die Erfüllung seiner Pflichten als Mensch und Bürger.

Der Mammonismus erzeugt jene furchtbarste Krankheit, an der Deutschland heute leidet: Die Käuflichkeit. Das Geld wird zum Wertmesser nicht nur aller Dinge, sondern gleichzeitig auch zum Mittel, um Ehre, Gesinnung, Gefühl, Liebe und Hass, um alles, was des Einzelmenschen unveräußerliches Eigentum sein sollte, zu kaufen. Was uns an der Dirne, am bezahlten Mörder, an gekauften Zeugen so maßlos abstößt, ist doch in erster Linie die Gemeinheit ihrer Käuflichkeit. Die innersten Ursachen des Mammonismus sind der Materialismus, die wahnwitzige Erwerbsgier (und im Zusammenhang mit ihr natürlich auch die große wirtschaftliche Not), die Gleichgültigkeit gegen Religion und Ethik, die Verrohung der Menschen durch den Krieg und das Dogma der Macht, das von den Regierungen und Heeresleitungen nunmehr auf jeden Volksgenossen übergesprungen ist, so dass jeder glaubt, seine heiligsten Güter am besten dadurch schützen zu können, dass er über die Leichen seiner Mitmenschen schreitet und für seinen Wanst sorgt.

IV

Für den neuen deutschen Idealismus liegen die Aufgaben klar vorgezeichnet in der Beseitigung der Motive, die wir soeben als für den Mammonismus maßgebend bezeichnet haben. Ein Volk, das dem Mammonismus erliegt, ist reif für die Fremdherrschaft. Es wird arbeiten, um Geld zu bekommen, es wird sich ausverkaufen, materiell und geistig, um Geld zu bekommen, es wird seine Söhne in den Dienst der ganzen Welt senden, um Geld zu bekommen. Und es wird durch diese Art immer mehr verarmen, immer mehr zum Kulturproleten der Welt werden, dessen physische und intellektuelle Kräfte man gegen Bezahlung verwendet, mit dem man aber gesellschaftlich nicht verkehrt. Der herrschende Kapitalismus Amerikas, Englands und Frankreichs wird lächelnd den nach Mammon dürstenden Weltproletarier Deutschland bei seiner Käuflichkeit zu fassen bekommen. Gegen diese Entwicklung helfen nicht die militaristischen Racheschreie deutscher Nationalisten. Das Dogma

der Gewalt hat Deutschland so weit gebracht, es ist heute nicht fähig, das Volk von seinem eigenen Fluche zu erlösen. Nicht Kanonen und Maschinengewehre retten ein Volk vor seinem kulturellen Untergang, sondern nur die sittliche Macht eines in diesem Volke wieder zur Geltung kommenden Idealismus, der den Egoismus und seine Kinder: Materialismus und Mammonismus bewusst als Todfeinde betrachtet und behandelt.

Der deutsche Idealismus wird sich, besonders in der Frage der irdischen Pflichterfüllung, auch mit den kirchlichen Dogmen auseinanderzusetzen haben. Die Entwicklung der christlichen Konfessionen hat bedauerlicherweise zu recht heftiger allseitiger Intoleranz geführt. Und diese Intoleranz von Hetzkaplänen, von Hetzredakteuren, von Muckern und Fanatikern aller Art ist auch in Kreise gedrungen, die mit den Ergebnissen ihrer geistigen Arbeit außerhalb der Konfessionen stehen. Es wird leider immer mehr Mode, auch naturwissenschaftliche Ergebnisse zu starren Dogmen zu systematisieren. Hiebei neigen einzelne dazu, den christlich Gläubigen als einen bedauernswerten Dummkopf zu betrachten und sich selbst erhaben über solchen Hirtenglauben zu erachten. Es wird hiebei vergessen, dass alle, die sich auf den Weg zur Erforschung des Lebenszweckes, des Lebensursprungs und sonstiger letzter Dinge aufmachen, sehr bald vor dem gleichen Geheimnis stehen, dessen Enträtselung die Lösungskraft jeder menschlichen Erkenntnis übersteigt. Für den neuen deutschen Idealismus liegt die einzige mögliche Bewertung des Glaubens eines Menschen in der ethischen Wirkung des Glaubens auf den Gläubigen.

Ist ein Mensch kraft seiner Weltanschauung ein ehrlicher, gütiger und wahrhaftiger Mensch, dann müssen wir seine Weltanschauung, auch wenn wir sie nicht besitzen, achten und haben kein Recht, sie zu missachten oder zu bespötteln. Ist aber ein Mensch sehr fromm und kirchentüchtig, oder sehr gelehrt, dabei aber lieblos, läugenhaft oder unredlich, so mag er ein wertvolles Mitglied der Kirche oder seines Wissenschaftsgebietes sein, er ist aber ein wertloses, ja schädliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Der neue deutsche Idealismus erfordert also Überwindung der öden, resultatlosen und schließlich doch nur durch brutale und deshalb unsittliche Macht zu lösenden konfessionellen und kirchlichen Streitereien, er erfordert die Überwindung des uralten Fehlers,

das Göttliche sich mit menschlichen Attributen behaftet vorzustellen und zu glauben, dass man den Menschen den Glauben befehlen oder beweisen könne. Der neue Idealismus verlangt eine Vertiefung der Menschen in die ewigen Rätsel, dabei aber die Erkenntnis der eigenen Unvollkommenheit auch im Erkennen selbst. Er verzichtet auf die Vereinigung der Menschen auf der unkontrollierbaren Basis des Kirchenglaubens und sucht ihre Vereinigung auf der praktisch klaren Grundlage der Sittlichkeit. Er gibt bei höchsten Forderungen in Bezug auf diese Sittlichkeit höchste Freiheit im persönlichen Verhältnis zu letzten Fragen und zum Göttlichen schlechthin. Die ernste Beziehung zu letzten Fragen ist Religion. Und die Regierung sorge, dass die Regierten Religion haben, kümmere sich aber nicht darum, *was* für eine Religion sie haben. Man zerre nicht die Religion, diese erhabenste Ahnung des Menschen von seinen Zusammenhängen mit dem, der Leben und Zweck des Lebens schuf, in den papiernen Schutz eines staatlichen Verwaltungsmechanismus. Man habe so viel Achtung vor den unerforschbaren Mysterien im Innern eines Menschen, dass man ihn amtlich nie nach ihnen frage.

Das tiefste der drei Fundamente des neuen Idealismus ist die Menschenliebe. Aus ihr entwickeln sich die Faktoren, welche all das, was Menschenentwicklung hemmt, beseitigen, und die Faktoren, welche den Weg zur höchsten Sittlichkeit und damit zur höchsten Kultur ebnen. Menschenliebe aber ist nicht Liebe zum Nächsten, sondern Liebe zum Fernsten. Nicht persönliche Beziehung, persönliche Anteilnahme, verwandtschaftliche oder interessengemeinschaftliche Rücksicht können Faktoren dieser Basis des rettenden Idealismus sein. Sie sind im letzten Grunde mit verschwindend wenig Ausnahmen stets nur Faktoren des Egoismus. Es gibt nur *ein* tiefstes innerstes Motiv aller Menschenliebe, das ist *die Idee von der Menschheitseinheit*, in der die Idee vom Erlösungsbedürfnis dieser Einheit mit eingeschlossen ist. Erlösen aber kann nur der, der im Ärmsten, Elendesten und Verachtetsten, ja selbst in seinem größten Feind sich selbst sieht und sein Herz dem Menschenbruder in grenzenloser Liebe öffnet. Da sterben Hass und Neid, Krieg und Kampf und alle Schwächen und Fehler, wenn sie vom goldenen Throne der Menschenliebe aus angesehen werden, weil sie im lichten Glanze dieses Thrones zu dem werden, was sie sind, zu kleinen, niedrigen Dämonen, die, vom Strahl der Liebe getroffen, in ihr ewiges Nichts versinken.